

Mario Proll

Buch 16

LyBo 107

Buch 16 = LyBo 106-112
7421-7490

<http://www.marioproll.de>

Halte fest das teure Gut! (7421)
Halte fest für dich das teure Gut,
Und ringe um den wahren Segen!
So voller Wert, so voller Glut,
So voller Sinn und Leben.

So schnell ist vieles ganz vergessen,
So rasch als wär' es nie geschehen,
Kaum, dass wir je den Wert ermessen,
Will es bald schon fort uns wehen.

Nur dein Wille kann bewahren,
Was dein Herz so rasch vergisst,
So sinne wohl in all den Jahren,
Nach welchem Maßstab du den Wert bemisst!

Doch in der Weihnacht steh ich still! (7422)
Wieder bin ich durch das Jahr gerast,
Doch in der Weihnacht steh ich still!
Das Leben wie verhüllt, verglast,
Entzieht sich dem , was ich doch will.

Noch immer Sünder, noch immer Dunkelheit,
Noch immer wenig nur barmherzig,
Doch sehnsuchtsvoll nach Ewigkeit,
So dumm und offenherzig.

Doch letztlich bleibt es schmerzhaft wahr:
Ich bin verkommen und verloren!
Ich zähle mich zur Sünderschar,
Und darum ist mir Gott geboren.

Ich bin so völlig ohne Antwort! (7423)

Ich bin so völlig ohne Antwort,
Auf den Hass in dieser Welt,
Auf die Not in einem fort,
Auf die Jagd nach Glück und Geld!

Ich bin so müde hier, kaputt geseht,
So zerschlissen aller Neubeginn,
Ich hab zu oft mich dicht am Ziel gewähnt,
Und doch zerfiel mir der Gewinn.

Christus bleibt mein karges Hoffen,
Ein Kind in dieser schlimmen Welt,
Mit Ihm sind alle Wege offen,
Weil Er auf Seinem Weg mich hält.

In uns greift die karge Bitte (7424)
Weihnacht, Weihnacht, geweihte Nacht,
Voller Sehnsucht uns ins Herz gebracht,
Die Lichter künden uns den Segen,
Voller Frieden hin zum Leben.

Weihnacht soll es in uns werden,
Ihr Geheimnis will uns werben,
Wir stehen voller Ehrfurcht still,
Damit ihr Heil sich uns enthüll.

Christus ist das Kind der Krippe,
Und in uns greift die karge Bitte:
Lass uns spüren, Herr, Dein Leben,
Schenke uns den Weihnachtssegens!

Begegnung (7425)

Die Kräfte schwinden mit dem Licht,
Indem Vergessen sich wie Staub
Breitet über Sinn und Pflicht,
Freudlos zum Verzicht.

Der Dank: Der Seele ganz entzogen!
Das Lob: Erstickt im Trug und Frohn!
Dem Abgrund ungesund gewogen,
Mit rohem Schmerzen hier zum Lohn.

Doch alles, alles wandelt sich,
Erneuernd nun in diesem Licht,
So heiter, freundlich, ewiglich,
Und süß wird jetzt nun jede Pflicht.

Gott befreit und führt dich heim(7426)
Der Glaube sank in all der Hast
In Schlamm und Asche sanft dahin,
Und alles Leben wurde Last,
Vergessend Weg und Sinn.

Die Angst zog grau ins Atmen ein,
Ein Druck wie Staub in allen Gliedern,
Misstrauen, gering und fein,
Ließ die Sorge nun erwiedern.

Gebunden, von der Furcht geführt,
Gelähmt in jedem kleinen Sein -
Doch dann, im Licht den Geist erspürt,
Denn Gott befreit und führt dich heim.

Ein Licht erneut entzündet (7427)
Ein Licht ist uns erneut entzündet,
Vom Hörensagen stets vernommen,
Unser Sehnen ist gegründet,
Auf dem geheimnisvolles Kommen.

Wir spüren unsre herbe Kargheit,
Wir sind bedürftig offenbar,
Wir ahnen um die Blindheit,
Die so bitter ist und wahr.

Doch das Licht zeigt uns den Weg,
Zur Weihnacht hin, zum Christus hin,
Das Herz ist oft so hart und träg,
Und findet doch in Christus Sinn.

Gott kam in Kargheit und Bedürftigkeit (7428)
Auf meinen Knien wird es für mich Licht,
Weihnachten beginnt zu klingen,
In dem der eigne Stolz zerbricht,
Kann Christus segnend Freude bringen.

Erst jetzt begreife ich das Bild:
In all dem Glanz liegt kostbar Schweigen,
Ein Schweigen, das mein Herz erfüllt,
Ich will dem Licht mich innig neigen.

Gott kam in Kargheit und Bedürftigkeit,
In Krippe, Stall und Kindsgestalt,
Als Zeichen der Barmherzigkeit,
Verhüllt in Ihm sind Licht und Allgewalt.

Ich schätze dich, als Freund so sehr (7429)
Lass dich, lieber Bruder, ehren,
Würdigen dein Tun und Sein,
Ich will mich herzlich zu dir kehren,
In den Momenten jetzt ganz dein.

Ich schätze dich, als Freund so sehr,
Auch wenn so selten die Begegnung bleibt,
Ich wünschte mir, es wäre mehr,
Doch weißt du selbst, was uns so treibt.

Dennoch will ich gern genießen,
Die Momente, die wir haben,
Denn was wir uns entstehen ließen,
Kann auch Distanzen gut ertragen.

Das Feuer hat sich nicht verzehrt (7430)
Erstarrt in Würde, unangreifbar,
Kontrolliert und pflichterfüllt,
Allein dem Herrn ganz offenbar,
In Sicherheit gehüllt.

Der Wermut jedem Blick entzogen,
Dem Leichtsinn völlig abgesagt,
Freundlich? Ja! Und auch gewogen,
Doch niemals mehr sich selbst gewagt.

Die Rüstung hat sich wohl bewährt,
Doch ihre Last bleibt kühl und hart.
Das Feuer hat sich nicht verzehrt,
Durch starke Mauern wohl bewahrt.

Betörend einfach ist das Glück (7431)
Verstehe dich als Gast auf Erden,
Begreife deine kurze Zeit,
So vieles will um deine Liebe werben,
Doch das meiste führt nicht weit.

Betörend einfach ist das Glück:
Halte schlicht nur still und inne,
Genieße dieses kleine Stück,
Damit es dir nicht rasch entrinne.

Mit Worten deinen Dank gestalten,
Deinem Herzen Ziel und Richtung geben,
Um diese stille Freude zu entfalten,
Voller Kraft und Segen.

Um mich nicht selbst bankrott zu lähmen... (7432)
Meine Ungeduld, mein Zorn und Streben
Treibt mein Herz so wild voran,
Voller Unruhe in meinem Leben,
Die ich kaum bezähmen kann.

Doch ich will gefangen nehmen,
Unter Christi Geist und Sinn,
Um mich nicht selbst bankrott zu lähmen,
Auf ein Falsches hin.

Welcher Segen ist die Zucht,
Die mich treu in Gottes Spuren hält,
Oft hilft allein die Flucht,
Von dieser, in die andre Welt.

Ich sitze fromm in tiefster Andacht (7433)

Ich sitze fromm in tiefster Andacht,
Da reißt mich wild der Neid mit fort,
Der Spötter in mir grinst und lacht,
So schwach und blass bleibt Gottes Wort.

Ich sitze fromm in tiefster Andacht,
Und bald schon spür ich: Heuchelei!
Auf jeden Fehler hab ich acht,
Ob es denn fromm und sittlich sei.

Ich sitze fromm in tiefster Andacht,
Und fühle mich so furchtbar schlecht!
Doch Christus in mir ist's, der wacht,
Denn Er allein ist hier gerecht.

Christus kam so frierend bloß (7434)
Der nasse, kalte, trübe Tag,
War die enge Tür zur Weihnacht,
Der November, dem ich karg erlag,
Mit seiner dunklen, schweren Fracht.

Nun war das alles überstanden,
Ich durfte frei ins Helle treten,
Die Kräfte, die mich lange banden,
Wichen endlich meinem Beten.

Die Heilsbotschaft geschah in Armut,
Der Christus kam so frierend bloß,
Ich schöpfte daraus meinen Mut,
Die Weihnacht war nun klar und groß.

Es sei denn, es ist Gottes Ziel! (7435)
So viel Leidenschaft und Mühe,
Mit denen ich im Kampf erglühe,
Bleiben doch ganz ohne Sinn,
Weil ich ein Gast auf Erden bin.

So viele Werke müssen rasch zerfallen,
Noch eh die letzten Worte hallen,
Kaum etwas hat je Bestand,
Verlass dich nicht auf den Verstand!

Nein halte betend, sinnend inne,
Was der Herr in dir beginne!
Ich weiß genau, es ist nicht viel,
Es sei denn, es ist Gottes Ziel!

Provoziert (7436)

Ich hab mich schmerzhaft treffen lassen,
Die Hitze steigt so schnell jetzt auf.
Ich versuche mich in Zucht zu fassen,
Und nehm' die Schmach in Kauf.

Ich wüрге, ringe, jage, räche,
Doch all das bleibt bedeutungslos -
Egal, in welches Nest ich steche,
Ich komm' nicht davon los.

Doch endlich schlieÙe ich die Augen,
Um Frieden still in Gott zu finden,
Denn ich weiß im festen Glauben,
Mich an meinen Gott zu binden.

In den besten Augenblicken (7437)
In den besten Augenblicken des Erkennens
Ahnt die Seele um den weiten Frieden,
Um das Geheimnis des Bekennens,
Sie sehnt sich nach dem grenzenlosen Lieben.

Die Seele schwingt sich auf zum Licht,
Anbetend, still, geheiligt, rein,
Ein Licht, das in die Dunkelheit einbricht,
Geborgen endlich und daheim.

Der ganze Mensch erblüht gesegnet,
In jenem Licht, so gleißend hell
In dem Christus ihr begegnet,
Findet sie in ihm die Quell.

Plötzlich hat die Seele Zeit (7438)

Plötzlich hat die Seele Zeit,
Zeit sich wieder zu besinnen,
Zum Empfangen nun bereit,
Frei um wieder zu beginnen.

So vieles ist verloren worden,
Unbemerkt erst leis', dann still,
Von meiner Sehnsucht nun umworben,
Nach dem Raunen, das ich spüren will.

Wie gut der Stillstand heute tut,
Wie wertvoll jene Zeit zum Leben,
Erfüllt mir neuer, warmer Glut,
Kann ich erneut mich geben.

Ein Hinweis mir auf jenen Tag (7439)
Ein großes Fest, zu dem ich nicht geladen bin,
Und alle andern gehen hin!
Ein Hinweis mir auf jenen Tag im Licht,
Da Gott uns allen unser Urteil spricht.

Nicht der Verdienst gewährt uns Einlass,
Im Licht erfolgt der Aderlass,
Die Gnade Christi hat uns eingeladen,
Anders können wir's nicht wagen.

Wer Seiner Gnade nicht vertraut,
Und stets allein auf sich nur baut,
Der wird dann heiß im Feuer stehen,
Und muss in seinem Stolz vergehen.

Wo gehörst du hin? (7440)
Gehörst du hier in dieser Welt
Zu jenen, die sich selber feiern?
Die sich im Selbstbetrug verschleiern,
Was ihnen wirklich gut gefällt?

Jene, die mit allen Sinnen.
Dem Rausch und ihrem Sein nachjagen,
Die alles für das Glück gern wagen,
Und immer wieder neu beginnen?

Die dennoch ohne Frieden bleiben,
Weil alle Lust im Schmerz vergeht?
Weil alles rasch im Sand verweht,
Unerfüllt in ihrem ganzen Treiben?

Weil ich ganz in Christus gründe. (7441)
Immer wieder bricht die Dunkelheit herein,
Und nimmt bedrückend mich gefangen,
Um dann in allem Herrscher hier zu sein,
Fremd will sie ans Ziel gelangen.

Doch ich kann dem Bösen Bahnen geben,
Ohne in der Wüste hier zu scheitern,
In dem ich weihe all mein Streben,
Selbst im Schmerz und Eitern.

Ich stehe zu der eignen Kargheit,
Ich weiß, um Schuld und Sünde,
Ich weiß, um die Bedürftigkeit,
Weil ich ganz in Christus gründe.

Wenn auch die eignen Werke brennen (7442)
Ich fürchte jenen Tag im Licht,
An dem erkennbar all mein Wandel wird,
Jenen Tag im Preisgericht,
An dem dann jede Lüge stirbt.

Doch dann in diesem hellen Licht,
Stirbt auch die Lüge voreinander,
Gefärbt war allen uns die Sicht,
Wir bleiben Sünder miteinander.

Jedoch wenn auch die eignen Werke brennen,
Die Liebe Gottes wird das alles tragen,
Wir sind gerettet und bekennen,
Dass wir es nur mit Christus wagen.

Weihnachten kann völlig anders sein (7443)
Weihnachten kann völlig anders sein,
Ich habe alle Freiheit für den Frieden,
Gottes Licht in mir, so klar und rein,
Will mich nach Hause lieben.

Es bleibt Geheimnis für mich ganz,
Hermetisch, fest verschlossen,
Trotz allem hellen Lichterglanz,
Wenn ich noch immer unentschlossen.

Doch auf den Knien erfüllt mich Geist,
Der zärtlich mir den Christus zeigt,
Der mich ganz sanft auf Gottes Wege weist,
Und sich bewahrend zu mir neigt.

Unsre Kargheit überwinden (7444)
Unsre Kargheit überwinden,
Heißt uns selbst zu finden,
Wir, die wir im Schweigen bleiben,
Müssen uns in Fesseln neigen.

Nur im Fremden ist gegeben,
Unsre Freiheit, unser Leben,
Wir, die wir hier Sünder sind,
Werden wieder Gast und Kind.

Nur im willigen Entsagen,
Lässt sich unser Kreuz ertragen,
Wir, die wir von Freiheit reden,
Finden erst im Tod das Leben.

Wie ein Anker ist das Wort (7445)
Der Alltag zwingt in seine Bahnen
Und will wohl alles ganz verschlingen
Doch ich will mich daran mahnen,
Ihn dennoch zu bezwingen.

Wie ein Strudel reißt er fort,
Betäubt, berauscht, verbrennt und blendet,
Doch wie ein Anker ist das Wort,
Das in Christus stets beginnt und endet.

Christus lässt mich innehalten,
Und Kostbarkeit bewusst mir werden,
In ihm will sich das Sein entfalten
Und Gottes Geist mich ewig werben.

Besser sich beschämt jetzt beugen (7446)
Zum Frieden hat uns Gott berufen,
Zu Seinem ganz besond'eren Frieden,
In all dem Blenden, Schreien und Rufen,
Gilt es unsren Gott zu lieben.

In den Niederlagen zeigt sich Glaube,
Der in Christus Kurs behält,
Die Rache lockt dem eignen Auge,
Und bleibt doch nur Not und Welt.

Besser sich beschämt jetzt beugen,
Als im Sieg sich zu verlieren,
Unsre Niederlagen zeugen,
Von dem, was wir hier wirklich lieben.

Spiele nicht die Spiele dieser Welt (7447)
Spiele nicht die Spiele dieser Welt,
Denn die Welt spielt sie viel besser,
Die Jagd nach Reichtum, Macht und Geld,
Führt geradewegs ins Messer.

Wer die Waffen jener Söldner wählt,
Der wird in ihrer Hitze brennen,
Wer sich zu jenen andern zählt,
Muss darin stets den Herrn bekennen.

Wenn dir dies schon Mühe macht
Wie willst du opfern für den Herrn?
Wohlan das Feuer ist entfacht,
So bleibe du nicht fern.

Wie dem seelenlosen Drill entrinnen? (7448)

Der kalte Griff der Pflicht verletzt,
Wenn der Drill sie lieblos peitscht,
Wenn sie das Wesen hier zur Seite setzt,
Und sich dabei selbst zerfleischt.

Doch wie dem seelenlosen Drill entrinnen?
Denn Pflichten wird es immer geben!
Wie kann das Bessere gelingen,
Wie empfangen ich den Segen?

Es wird wohl stets ein Ringen bleiben,
Ein Bewahren, Sinnen, Tasten,
Doch in einem wahren Neigen,
Werden tragbar alle Lasten.

Der Alltag nagt an allem Sehnen. (7449)
Ich habe meine Schläfrigkeit besiegt,
In dem ich meiner Sehnsucht Raum verlieh,
Die Seele, die das Werte liebt,
Gewinnt an Fantasie.

Die Dunkelheit will nach mir greifen,
Die Zwänge dieser Welt gefangen nehmen,
Der Alltag lässt das Wesen schleifen,
Und nagt an allem Sehnen.

Doch darin liegt Gelegenheit,
Sich bewusst die Zeit zu geben,
Entgegen der Gebundenheit,
Sich hinzugeben an das Leben.

Die Ursache ist oft der Neid (7450)
Mitgerissen wie ein Stein im Fallen,
Fortgerissen, ohne Halt und Sinn,
Auch wenn die Hände in den Boden krallen,
Rase ich auf einen Abgrund hin.

Das Tempo liegt in meinem Herzen,
Der Motor ist die Gier, der Streit,
Selbstgegeben alle Schmerzen,
Die Ursache ist oft der Neid.

Doch darin kann ich Frieden finden,
Indem ich ganz mich neu besinne,
Um mich wiederum zu binden,
Damit ich dem entrinne.

Das Privileg der Kraft (7451)

Das Privileg der Kraft hat bis hierher getragen,
Vom Stolz geprägt und selbstbewusst,
Voller Sieg in seinem Jagen,
Süß in seiner Macht und Lust.

Wie ein Rausch an jedem Tag,
Ein Triumph, so grenzenlos,
Doch dann, was keiner wissen mag,
Am Ende schmerzhaft, nackt und bloß.

Die Gebrechlichkeit nimmt jetzt gefangen,
Das Privileg ist nun zerbrochen,
An jedem Tag erneut das Bangen:
Wie viel Kraft mir heute zugesprochen?

So oft gehofft und dich geirrt (7452)
So oft hast du gehofft und dich geirrt,
So oft ging deine Sehnsucht fehl,
So oft hat dich dein Wunsch verwirrt,
So oft verwandelte sich Honig dir in Mehl.

Und dennoch lebt die Hoffnung weiter,
Hilft dir auf, führt hin zur Kraft,
Ist Trost für dich und auch dein Streiter,
Ist Ansporn dir und Himmelsmacht.

Die Hoffnung ist der Illusion so nah,
Dum prüfe gut, wem du dich gibst,
Denn Einer ist ganz für dich da,
Wenn du Ihn wirklich willst und liebst.

Gott hat Sein Ja zu dir gesprochen (7453)
Du kannst dem Zorn und Druck entsagen,
Denn du bist frei, gesegnet und geliebt,
Und darum darfst du auch versagen,
Weil in allem Gottes Treue siegt.

Gott hat Sein Ja zu dir gesprochen,
Und darin liegt so viel an Kostbarkeit,
Alle Enge ist für immer hier durchbrochen,
Denn Gottes Ja gilt für alle Ewigkeit.

Gewiss da sind noch Schwierigkeiten,
Schmerzen mag es hier wohl geben,
Ja, es gibt auch dunkle Zeiten,
Doch für dich sind sie zum Segen.

Was kann als Frucht und Segen bleiben (7454)
Der Tag die Woche ist dahin,
Der Monat schon und manches Jahr,
Ich frage mich, wo ich jetzt bin,
Wo ich nicht früher schon mal war?

Was kann als Frucht und Segen bleiben,
Was hat gelohnt, was bleibt mir wert?
Was will mir Gott als nächstes zeigen,
Was tue ich, was Ihn hier ehrt?

So vieles ist kaputtgegangen,
So vieles ist schon längst nicht mehr,
So vieles blieb im Staub gefangen,
Von Anfang an, vom Ursprung her.

Du schenkst mir wunderbare Augen (7455)
Herr, ich danke Dir für Deine Kraft,
Die alles wandelt mir im Leben,
Die in mir dein Geheimnis schafft,
Zum Heil für mich gegeben.

Du schenkst mir wunderbare Augen,
Die von der Blindheit sich befreien,
Durch die Gabe, Herr, im Glauben,
Alles ganz für dich zu weihen.

Selbst die Niederlagen zeugen
Von deiner Liebe, deiner Möglichkeit,
Sie können niemals wirklich beugen,
Denn du bist die Barmherzigkeit.

Ich spür Dein Feuer (7456)
Ich, alter Sack, spür Dein Feuer,
Der Gruftie hüpf fast wie ein Kind,
Denn du, mein Gott, bist wert und teuer,
Weil ich in dir mein Alles find.

Wie Staub und Asche ist das Leben,
Wie Mehl so oft die Pflicht, der Frohn,
Doch deine Segnungen ergeben
Einen wunderbaren Lohn.

Alt und hässlich ist mein Leib,
Ich spüre die Verwesung schon,
Doch wenn ich mich vor Dir verneig,
Strömt alle Kraft von deinem Trohn.

Ich darf noch immer hier empfangen! (7457)
Ich fasse dieses Wunder nicht,
Ich darf noch immer hier empfangen!
O, Herr, du bist mir Kraft und Licht,
Du bist für mich voran gegangen.

So viel Leid in dieser Welt
So viel, dass es bedrücken muss,
Doch wunderbar erhält,
Deine Liebe mich, dein Kuss.

Ich verstehe all die Nöte nicht,
Wir können selten wirklich segnen,
Vieles bröckelt hier und bricht,
Doch du willst mir begegnen.

Geführt und auch verführt (7458)
Du wirst geführt und auch verführt,
Von fremden Herren und Gedanken,
Der Geist in dir erspürt,
Die Bahnen hier und Schranken.

Nur wenn das Wort in dir regiert,
Entziehst du dich der fremden Macht,
Wer schließt sein Ohr, verliert,
Die Kontrolle in der Nacht.

Nur einer meiner es wirklich gut,
Nur einer führt auf rechtem Weg,
Alles andre treibt in fremder Glut,
Sobald ich es ins Feuer leg.

Du, mein Gott, hast dich herabgebeugt (7459)
Du, mein Gott, hast dich herabgebeugt,
Und bist in einem Kind gekommen,
Dessen Bedürftigkeit bezeugt,
Wie sehr wir sind verkommen.

So seltsam ist der Lichterglanz,
Der ein Geheimnis allen Herzen bleibt,
Viel eher doch ein Totentanz,
In dem die Not zum Kreuz hin treibt.

Wir stehen an der Tür zur Ewigkeit,
Die hier ein wenig offen steht,
Wir ahnen die Barmherzigkeit,
Die empfangend niemand je versteht.

Wieder splittert mir das Herz (7460)
Wieder splittert mir das Herz,
In meinem selbstgewählten Schmerz,
Wieder geht die Seele fehl,
In dem ich sie mit Unsinn quäl.

Wieder leihe ich dem Wolf das Ohr,
Wieder steigt der Hass empor,
Wieder geht die Sehnsucht fremd,
Die Dich, mein Gott, nicht kennt.

Wieder falle ich in Nebelreiche,
Indem ich einem Narren gleiche,
Nein, mein Gott, Du bist das Leben,
Du allein kannst Segen geben.

Ich richte, Herr, mein Herz auf Dich (7461)
Ich richte, Herr, mein Herz auf Dich,
Zu Dir auf meinen Schöpfer hin,
Ich fühle darin so geborgen mich,
Denn hier sind Weg und Sinn.

Ich selber treibe in den Sümpfen,
Ich ersticke schnell an eigener Last,
Voller Irren in den Trümpfen,
Voller Sorge, Angst und Hast.

Doch Du, mein Gott, bist Friede,
Du bist mein Heil und Hort,
Dir Herr weihe ich die Liebe,
Und gründe mich in deinem Wort.

Ein Verlegenheits- und Freizeitfest (7462)

Wir freuen uns in jedem Jahr
Auf das Fest zur Weihnacht,
Und dennoch wird ganz offenbar,
Die Zeit so schwer verbracht.

Ein Verlegenheits- und Freizeitfest,
Erwartungsvoll und voller Gegensatz,
Ein Fest der Liebe wohl und doch zuletzt,
In all zu vielem nur Ersatz.

Ach ja, wir nehmen uns oft vor,
Das Fest noch besser zu gestalten,
Doch wer im letzten Jahr noch fror,
Dem bleibt es wohl im diesen auch erhalten.

Von einem wilden Irrlicht her (7463)
Die Schlange hat mich wiederum gebissen,
Und innerlich total zerrissen,
Das Feuer treibt und sengt mich schwer,
Von einem wilden Irrlicht her.

Das Gift in mir tobt geile Tänze,
Voller Wermut sind die Siegeskränze,
Das Leben implodiert fatal,
Doch es war die eigne Wahl.

Doch plötzlich bricht das Eis mir ein,
Ich fall ins Wasser wie Gestein,
Und im Erfrieren wird mir klar,
Was für ein Narr ich hier doch war!

Innehaltend in dem Wähnen (7464)
Ich darf mir diese Zeit jetzt nehmen,
Geweihrt ist jener Halt der Stille,
Innehaltend in dem Wähnen,
Alles wäre Kraft und Wille.

Ich habe so viel Bruch gesehen,
So viel Wahn und Irrtum miterlebt,
Ich weiß um Kommen und Vergehen,
Wie wenig all das wirklich trägt.

Atmen! Leben! Innehalten!
Jetzt ist hier die gute Zeit!
Ich selber will den Wert entfalten,
Denn sonst regiert die Bitterkeit.

Plötzlich wieder mitten drin (7465)
Die Distanz ist irgendwie verloren worden,
Plötzlich bin ich wieder mitten drin,
Ein Irrlicht hat mich wohl geworben,
Trügerisch für Herz und Sinn.

Und wieder hat mich dieses Jagen,
Wieder drillt der Rausch mich heiß,
Wieder jenes tausendfache Nagen,
Wieder jener viel zu hoher Preis.

Im Vorwärtsfallen, Vorwärtsstreben,
Kann ich nirgendwo ein Halten finden,
Wie Lava strömt zu Tal das Leben,
Um nichts zu halten, nichts zu binden.

Sein Friede ist so fremd und kostbar (7466)
Meine Liebe ist zu jämmerlich,
Zu schwach, um dich zu tragen,
Zu kurz, zu karg, zu kümmerlich,
Meine Treue muss versagen.

Die eignen Schwüre sind nur Lügen,
Irrtum wohl und Überschätzung,
Ich kann mich kaum in meine Gleise fügen,
Und fürchte die Verletzung.

Anders ist dagegen Seine Liebe,
Sein Friede ist so fremd und kostbar,
Anders sind auch Seine Siege,
Das Feuer brennt auf dem Altar.

Gott will dich an meiner Seite sehen (7467)
Du bist mir in den Weg gestellt,
Gott will, dass ich dich segne,
Sein Friede ist es, der mich hält,
In dem ich dir begegne.

Die Treue Gottes ist das Bild,
Das ich für dich im Herzen trage,
Mein Verlangen wird gestillt,
Wenn ich mein Kreuz hier trage.

Gott will dich nach Hause bringen,
Er will dich an meiner Seite sehen,
Darum will ich um dich ringen,
Und bis ans Ende mit dir gehen.

In wunderbarer Einfachheit (7468)
Alle Sorge weicht der Freiheit,
Die der Geist in Christus wirkt,
In wunderbarer Einfachheit,
In der Er um uns wirbt.

Gott ist für uns, das bleibt wahr,
Und Sein ist alle Macht!
So ist auch völlig offenbar,
Dass Er uns bis hierher gebracht.

So wird Er uns nach Hause bringen,
Er kann und wird bewahren,
Er wird um uns in Treue ringen,
Die wir als Güte stets erfahren.

Wir sorgen oft voll Bitterkeit (7469)

Wir sorgen oft voll Bitterkeit
Und fürchten uns im Leben,
Doch Gott ist die Barmherzigkeit
Er will uns täglich segnen.

Wir misstrauen Gottes Wegen oft,
Wir meinen selber zu bestehen,
Doch geraten wir ganz unverhofft,
In ein Untergehen.

Doch Christus trägt und Er bewahrt,
Wo immer wir in Not geraten,
Zwar bleibt uns vieles nicht erspart,
Doch Christus hilft auf vielen Arten.

Ich glaube nur, so arm zu sein (7470)
Ich glaube oft, so arm zu sein,
Und bin doch reich, unglaublich reich,
Meine Armut ist oft Schein,
Einem Nebel gleich.

Schaue ich auf meine Brüder,
Die weniger von all dem haben,
Macht die Dankbarkeit mich klüger,
Und lässt mein Kreuz mich tragen.

Ich glaube leider viel zu oft,
Dass ich so vieles haben soll,
Doch klug ist, wer darin erhofft,
Dass Christus handelt segensvoll.

Auch wenn er dir oft nicht gefällt (7471)
Du bist in diese Welt gestellt,
An einen Platz so voller Sinn,
Auch wenn er dir oft nicht gefällt,
Wirkt er auf ein Ganzes hin.

Täglich will, in allem dir begegnen,
Gott einen Menschen vorbereiten:
Du sollst ihn freundlich segnen,
Und freundschaftlich begleiten.

Nichts ist Zufall, nicht belanglos,
Gott will retten, stärken, finden lassen,
Der Mensch ist schwach, und arm und bloß,
Und kann das Heil allein nicht fassen.

Weihnacht! O, du alte Sehnsucht (7472)
Weihnacht! O, du alte Sehnsucht,
Die du uns so hungern lässt,
Ohne Frieden, auf der Flucht,
O, Du wunderbares Lichterfest!

Gott musste in die Welt uns kommen,
In der wir so verloren, so vereinsamt sind,
Die wir dem Eigenen kaum entronnen,
Staunen über dieses Kind.

Weihnacht, bringe du uns Frieden,
In dem wir deinen Sinn begreifen,
In dem wir deinen Frieden lieben,
Und nach deinem Schenken greifen!

Der verborgene, unsichtbare Gott (7473)

Wir sind so schrecklich einsam,
Und bleiben es ein Leben lang,
Ob nun allein oder gemeinsam,
Schwer ist für uns jeder Gang.

Denn ohne Gottes Gegenwart,
Ist alles dürftig nur und schwach,
Wir sehnen uns so schwer und hart,
Zigtausendfach.

Gott bleibt so lange unsichtbar,
Bis endlich dann die Zeit anbricht,
In der Er selbst uns offenbar,
In der er sichtbar zu uns spricht.

Frieren, bis ins tiefste Mark hinein (7474)
Frieren, bis ins tiefste Mark hinein,
Die Seele schließt hermetisch ab,
Das zarte Lächeln wie Gestein,
Einen endlos langen Weg hinab.

Der kalte Frost der Freiheit siegt,
So kann niemand an die Grenzen führen,
Denn wer das Feuer zu sehr liebt,
Muss auch dessen Kräfte spüren.

Wermut, Frost und Brennen,
Frühlingswehen, wo bist du nur zu finden?
Niemand kann sich selber kennen,
Niemand auch sich daran binden.

Das Geheimnis liegt im Christuskind (7475)
Jetzt ist wieder Weihnachtszeit,
Die Zeit von Freude, Lichterglanz und Kerzen,
Vom Innehalten, von Besinnlichkeit,
Die Zeit der off'nen Herzen.

Wir spüren hier in diesen Tagen,
Diese völlig andre Welt,
Die wir tief in unsrem Innern tragen,
Die uns beschützt und hält.

Wir spüren auch die arge Armut,
Dass wir selber niemals Lichter sind,
Uns fehlt so sehr die Liebesglut,
Doch das Geheimnis liegt im Christuskind.

Wir dürfen uns für Gott entscheiden (7476)

Wir dürfen uns für Gott entscheiden
Und alle Armut überwinden,
Denn Er will uns den Frieden zeigen,
Den wir in Ihm nur finden.

Wenn Er den Staub in uns verwandelt,
Entsteht ganz neu das Leben,
Wenn Er mit uns jetzt handelt,
Wandelt sich das Tun in Segen.

Wenn Er uns Seine Nähe schenkt,
Dann weicht von uns die Bitterkeit,
Wenn Er in uns die Wege lenkt,
Beginnt für uns die Ewigkeit!

Weihnachten ist frohe Botschaft (7477)
Du musst nicht mehr verloren bleiben,
Weihnachten ist frohe Botschaft,
Denn Christus will uns allen zeigen,
Liebe, Frieden, Heil und Freundschaft.

Gott wird Mensch und kommt im Kind,
Um unsre Armut zu besiegen,
Damit die Welt dem Tod entrinnt,
Hier allein wird Frieden!

Endlich stehen die Wege offen,
Endlich dürfen wir geborgen sein,
Endlich trägt uns dieses Hoffen,
Zu Christus hin, zu Brot und Wein!

Das Gesuchte lässt sich hier nicht finden (7478)
Die Sehnsucht trägt ihr Vergewand,
Sie beschreibt damit schlicht ihre Kargheit,
Der Becher ist gefüllt bis an den Rand,
Mit herbem Schmerz und Bitterkeit.

Niemand ist hier ausgenommen,
Die ganze Schöpfung sehnt sich doch nach Frieden,
Der Mensch ist hier hinein gekommen,
Um flüchtig nur den Staub zu lieben.

Keine Wurzel kann ihn an die Erde binden,
Niemand ihn zur Ruhe kommen lassen,
Das Gesuchte lässt sich hier nicht finden,
Und das Herz kann es nicht fassen.

Ein geistliches Verstehen (7479)

Die Seele darf nun innehalten und erwachen,
Wie betäubt durchlebte sie die Pflicht,
Um nun erneut das Werte zu entfachen,
Voller Gelassenheit und Licht.

Ja, es lohnt dies karge Leben,
Denn es bleiben Wert und Sinn,
So viel Schönes ist gegeben,
Zur Freude hier von Anbeginn.

Wie gelingt es nur, dieses zu bewahren?
Wie ist es möglich, dies zu sehen?
In all dem schwierigen Erfahren,
Ist es ein geistliches Verstehen.

Dein Lächeln segnet (7480)
Dein freundlich; frohes Lächeln segnet
Mehr als du ahnst und wissen kannst,
Weil in deinem Lächeln mir dein Herz begegnet,
Und du die Kälte in mir bannst.

Es tut so gut, es wärmt so sehr,
Wenn wir hier miteinander reden,
Von diesem wunderbaren Schaffen her,
Du hast so viel, so ungeheuer viel zu geben.

Was zählen da noch Positionen,
Wozu bedarf es da noch an Besitz und Ehre?
Überflüssig alle Traditionen,
Wenn sich nur deine Liebe stets bewähre.

Es tut so gut; dich anzusehen (7481)
Dein Gelingen fasziniert mich so,
Ich freue mich ganz innig dran,
Besonders an dir macht mich froh,
Dass ein Mensch so werden kann.

Du bist geduldig und von feiner Art,
Voller Sanftmut, voller Freundlichkeit,
Du hast dir deinen Sinn bewahrt,
Für die Liebe und Barmherzigkeit.

Es tut so gut, dich anzusehen,
Dein Glück ist voller Zärtlichkeit,
Ich spüre dein Verstehen,
Von Rücksicht, Takt und Herzlichkeit.

Ehrlicher werden (7482)

Ich sollte ehrlicher zu dir noch werden,
So vieles ist nur frommer Schein,
Vieles liegt bei mir in Scherben,
Vieles sollte so nicht sein.

Wir wirken oft unnahbar heilig,
Und sind doch Sünder nur und Not,
Ja, es ist oft gegenteilig,
Nur wenig hier im Lot.

Ich bin mit meinen fünfzig Jahren,
Immer noch ganz grün und schräg,
Nicht all zu klug und nicht erfahren,
In vielem auch ganz schrecklich träg.

Die Einsamkeit regiert allein in dieser Zeit (7483)
Ich lern die Wut in Verse still zu fassen,
Ich lern mein Feuer zu bezwingen,
Ich werde darin heiter und gelassen,
Ich lerne, ein Geheimnis zu durchdringen.

Alle Schmerzen wandeln sich in Ewigkeit,
Der Tod setzt allem Leiden seine Grenze,
Die Einsamkeit regiert allein in dieser Zeit,
Damit die Heimat umso inniger dann glänze.

Dann und wann keimt hier Gemeinschaft auf,
Die von jener Heimat mir erzählt,
Voller Mühe sind gewiss hier Sinn und Lauf,
Doch darin auch geadelt und erwählt.

Wir werden Rechenschaft ablegen (7484)
Leicht ist von Gott gesprochen,
Wenn das Eigene gemeint nur ist,
Allzuschnell damit das Wort gebrochen,
Als Hörender, als Mensch und Christ.

Sie führen Gott in ihren Händen,
Und jeder Weg scheint nun gesegnet,
So lässt sich wirklich alles wenden,
Was einem hier begegnet.

Doch wir werden Rechenschaft ablegen,
Über jedes Wort, das wir gesagt,
Wenn wir raubten uns den Segen,
Wenn wir allein uns selbst gewagt.

Die Wut nimmt mich gefangen (7485)
Ich meine Unrecht hier zu sehen,
Und die Wut nimmt mich gefangen,
Ich will empört zum andern gehen,
Um Gerechtigkeit hier zu erlangen.

Doch ich bin dumm und oft auch blind,
So häufig trügt mich bös der Schein,
Ich wäre lieber arglos wie ein Kind,
Anstatt ein Richter hier zu sein.

Nur die Liebe gibt ein Recht zum Mahnen,
Mein Stand mahnt auch zur Vorsicht hier,
Ich spüre in mir leis ein Ahnen,
Wie viel ich dabei hier verlier.

Ich kann als Richter hier nicht taugen (7486)
Wenn einer derart offensichtlich Unrecht tut,
Was will er seinem Gott dann sagen?
Woher nimmt er Frechheit, Wort und Mut,
Um so etwas zu wagen?

Doch ich vergesse: Wie sehr ich mich gewöhne,
An das eigne Unrecht, an das Bösetun.
Wie schwer ich auch mich hier versöhne,
Mit jenen die in Christus ruhen.

Lass die anderen darum sein,
Was immer sie zu sein glauben,
Ich selber weiß: Ich bin nicht rein,
Ich kann als Richter hier nicht taugen.

Schaufenster der großen Augen (7487)
Die Schaufenster der großen Augen,
Mit ihren heißen Seligkeiten,
Sind die Schrotthaufen im Glauben,
Und ihrer Streitigkeiten.

Kein Wort der Mahnung hilft hier weiter,
Das Herz ist unbelehrbar dumm,
Kein Ratgeber oder Begleiter,
Bringt mich hier darum herum.

Stets durchzieht mich die Erkenntnis,
So weh und schmerzhaft, ja, so widerlich,
Und immer auch als ein Bekenntnis:
Das alles war nur hinderlich!

Weil alles andre drängt und dringt (7488)
Ich bin als Christ zum Tun verpflichtet,
Ich darf kein Kind und Baby bleiben,
Gott hat für mich das Kreuz errichtet,
Um Seine Wege mir zu zeigen.

Wie kann ich noch nach vielen Jahren,
Als Christ so schrecklich kindisch sein?
Gott will mir Seine Weisheit offenbaren,
Doch lass ich mich auch darauf ein?

Wer lieber unmündig nur spielen will
Und damit Schaden der Gemeinde bringt,
Dem bleibt die Stimme Gottes still,
Weil alles andre drängt und dringt.

Davon wird kaum etwas bleiben (7489)
Ich habe viel in diesem Jahr erreicht,
Und doch wird davon kaum was bleiben,
Vieles ist so arm und seicht,
Ein Jagen nur und Treiben.

Erschreckend wenig nur ist wirklich Frucht,
Wenig nur bleibt mir in meiner Hand,
Das Diesseits hier ist meine Sucht,
Das wahre Ziel oft unbekannt.

Ich habe schrecklich viel gestritten,
Ich hab gekämpft, ich hab verloren,
Doch letztlich kann ich Gott nur bitten,
Weihe du, was Du in mir geboren.

Und die Frage ist erneut: Was bleibt? (7490)
Die Wege gehen wieder auseinander
Und die Frage ist erneut: Was bleibt?
Was bleibt von unsrem Miteinander?
Was hat uns wirklich Gott gezeigt?

Wir reden viel von Gott Willen,
Wir führen Ihn in unsrer Faust herum,
Doch können wir nicht stillen,
Das göttliche Mysterium.

Von seinem Ende her erweist sich vieles,
Als tragisch, albern, lächerlich,
Nicht würdig eines echten Zieles,
Als nicht heilig und nicht ewiglich.

Inhalt

Halte fest das teure Gut! (7421)	3
Doch in der Weihnacht steh ich still! (7422)	4
Ich bin so völlig ohne Antwort! (7423).....	5
In uns greift die karge Bitte (7424)	6
Begegnung (7425).....	7
Gott befreit und führt dich heim(7426).....	8
Ein Licht erneut entzündet (7427)	9
Gott kam in Kargheit und Bedürftigkeit (7428)	10
Ich schätze dich, als Freund so sehr (7429).....	11
Das Feuer hat sich nicht verzehrt (7430)	12
Betörend einfach ist das Glück (7431)	13
Um mich nicht selbst bankrott zu lähmen... (7432)	14
Ich sitze fromm in tiefster Andacht (7433)	15
Christus kam so frierend bloß (7434)	16
Es sei denn, es ist Gottes Ziel! (7435).....	17
Provoziert (7436)	18
In den besten Augenblicken (7437)	19
Plötzlich hat die Seele Zeit (7438).....	20
Ein Hinweis mir auf jenen Tag (7439).....	21
Wo gehörst du hin? (7440)	22
Weil ich ganz in Christus gründe. (7441).....	23
Wenn auch die eignen Werke brennen (7442).....	24
Weihnachten kann völlig anders sein (7443).....	25
Unsre Kargheit überwinden (7444).....	26

Wie ein Anker ist das Wort (7445)	27
Besser sich beschämt jetzt beugen (7446)	28
Siehe nicht die Spiele dieser Welt (7447)	29
Wie dem seelenlosen Drill entrinnen? (7448).....	30
Der Alltag nagt an allem Sehnen. (7449).....	31
Die Ursache ist oft der Neid (7450)	32
Das Privileg der Kraft (7451)	33
So oft gehofft und dich geirrt (7452)	34
Gott hat Sein Ja zu dir gesprochen (7453).....	35
Was kann als Frucht und Segen bleiben (7454)	36
Du schenkst mir wunderbare Augen (7455)	37
Ich spür Dein Feuer (7456).....	38
Ich darf noch immer hier empfangen! (7457)	39
Geführt und auch verführt (7458)	40
Du, mein Gott, hast dich herabgebeugt (7459)	41
Wieder splittert mir das Herz (7460).....	42
Ich richte, Herr, mein Herz auf Dich (7461)	43
Ein Verlegenheits- und Freizeitfest (7462)	44
Von einem wilden Irrlicht her (7463)	45
Innehaltend in dem Wähnen (7464)	46
Plötzlich wieder mitten drin (7465)	47
Sein Friede ist so fremd und kostbar (7466)	48
Gott will dich an meiner Seite sehen (7467).....	49
In wunderbarer Einfachheit (7468)	50
Wir sorgen oft voll Bitterkeit (7469)	51

Ich glaube nur, so arm zu sein (7470)	52
Auch wenn er dir oft nicht gefällt (7471)	53
Weihnacht! O, du alte Sehnsucht (7472).....	54
Der verborgene, unsichtbare Gott (7473).....	55
Frieren, bis ins tiefste Mark hinein (7474)	56
Das Geheimnis liegt im Christuskind (7475)	57
Wir dürfen uns für Gott entscheiden (7476)	58
Weihnachten ist frohe Botschaft (7477)	59
Das Gesuchte lässt sich hier nicht finden (7478)	60
Ein geistliches Verstehen (7479)	61
Dein Lächeln segnet (7480)	62
Es tut so gut; dich anzusehen (7481)	63
Ehrlicher werden (7482)	64
Die Einsamkeit regiert allein in dieser Zeit (7483)	65
Wir werden Rechenschaft ablegen (7484)	66
Die Wut nimmt mich gefangen (7485)	67
Ich kann als Richter hier nicht taugen (7486)	68
Schaufenster der großen Augen (7487)	69
Weil alles andre drängt und dringt (7488)	70
Davon wird kaum etwas bleiben (7489)	71
Und die Frage ist erneut: Was bleibt? (7490).....	72

